

Geleitwort

Carsten Dierks legt eine Arbeit mit einem reißerischen Titel vor: Die Transformationsfalle. Tatsächlich geht es um eine bedrückende Erkenntnis: Die Transformation der ehemals sozialistischen Wirtschaften Mittel- und Osteuropas gelingt nicht ohne ausländische Hilfe. Dierks vertritt die These, daß es die bekannte Arrow-Alternative nicht gibt: Transformation hat nicht die Option zwischen schnell und sehr teuer einerseits und langsam und weniger teuer andererseits. Die Streckung des Transformationsprozesses wird unsinnig, wenn sie in die Transformationsfalle läuft. Als Transformationsfalle wird das Phänomen bezeichnet, daß der durch die Streckung der Transformation kurzfristig eingesparte Mittelbedarf vollständig durch einen erhöhten Mittelbedarf der ineffizienten, am Leben erhaltenen Strukturen kompensiert wird. Da eine kurzfristige Erhöhung des Mittelzuflusses aus eigener Kraft nicht möglich ist, bleibt also nur die Möglichkeit der Auslandsfinanzierung. Wenn diese aber verweigert wird, weil alte Strukturen zu lange aufrecht erhalten werden, dann kommt es zu einer Verarmung der Bevölkerung mit einer drohenden Unterbrechung des Transformationsprozesses.

Die Arbeit von Dierks ist in vier Teile gegliedert. Der erste Teil beschäftigt sich mit den Grundlagen, der zweite Teil enthält das Transformationsmodell. Der dritte Teil wendet das Modell auf Ostdeutschland und Polen an. Der vierte Teil enthält die Schlußfolgerungen.

Wenden wir uns diesen Teilen im einzelnen zu. Im ersten Teil werden die theoretischen Grundlagen gelegt. Hier wird ein knapper Überblick über die wichtigsten theoretischen Ansätze gegeben, mit denen Transformationsprozesse heute analysiert werden.

Im zweiten Teil wird das Transformationsmodell entwickelt, das Dierks seiner Analyse zugrunde legt. Die wichtigste methodische Entscheidung ist es, kein mathematisches Modell zu formulieren, sondern es bei einem qualitativen Modell zu belassen. Diese Entscheidung wird ausführlich begründet. Zentrales methodisches Instrument ist die Untersuchung des Mittelflusses. Transformation drückt sich bei Dierks in Mittelflußerhöhungen und Mittelbedarfsreduzierungen aus. Die zeitliche Diskrepanz zwischen Mittelflußerhöhungen durch erfolgreiche Integration in die Marktwirtschaft und Mittelbedarfsreduzierung durch Erhöhung der Produktivität und Abbau unrentabler Bereiche der Volkswirtschaft wird nicht überbrückt, wenn das Land in eine Transformationsfalle gerät. Aus ihr gelangt das Land nur mit ausländischer Kapitalhilfe heraus.

Im dritten Teil wird dieses Modell auf die neuen Bundesländer und Polen angewendet. Den neuen Bundesländern flossen und fließen erhebliche Mittel aus den alten Bundesländern zu. Sie ermöglichten die Transformation und sicherten sie ab. Dadurch konnte die Transformationsfalle

vermieden werden. Dierks untersucht nicht, ob es neben der Transformationsfalle als „Insolvenzfall“ auch eine Transformationsfalle als „Moral Hazardfall“ geben könnte. Für ihn bilden die neuen Bundesländer das Referenzmodell, mit dem die Bedingungen aufgezeigt werden können, die verhindern, daß es zu einer Diskrepanz zwischen Mittelzufluß und Mittelbedarf mit der Folge der faktischen Insolvenz kommt. Dierks kommt zu dem Ergebnis, daß sein Transformationsmodell den Transformationsprozeß in den neuen Bundesländern gut abbildet.

Schwieriger ist die Beurteilung der Lage in Polen. Zweifellos ist hier der Transformationsprozeß langwieriger. Dennoch ist Polen nach Ansicht des Autors nicht in eine Transformationsfalle geraten (obwohl die Ereignisse seit Fertigstellung der Arbeit durchaus nahelegen festzustellen, daß sich Polen in einer Transformationsfalle befindet). Aber Dierks sieht die Gefahr durchaus. Er zeigt, daß nur die „kleine Transformation“ relativ schnell gelang, während die Privatisierung der 8000 Staatsbetriebe schleppend verläuft und sich nachteilig auf den Transformationsprozeß in Polen auswirkt. Als besonderes Hemmnis hat sich die Diskriminierung ausländischer Investoren erwiesen. Die polnischen Politiker haben durch diese Maßnahmen den Erfolg der Transformation gefährdet und die Gefahr, in die Transformationsfalle zu geraten, deutlich erhöht. Eine zügige Durchführung des Transformationsprozesses würde eine Finanzierungslücke von 20 Milliarden US \$ bewirken, eine langsamere eine deutlich größere. Bei 20 Mrd. \$ Unterdeckung will Dierks noch nicht von einer Transformationsfalle sprechen. Aber er weist doch auch nachdrücklich darauf hin, daß eine weitere Verzögerung des Transformationsprozesses unweigerlich in die Transformationsfalle führt. Ob es der neuen Regierung gelingt (oder ob sie überhaupt den Willen hat), die Transformation zu beschleunigen, um die Transformationsfalle zu vermeiden, erscheint mir zweifelhaft. Die ersten Signale aus der neuen Regierung sind keinesfalls ermutigend.

Die Arbeit von Dierks geht einen methodischen Weg der Transformationsforschung, der nicht im Mainstream liegt. Da der Mainstream aber noch keine „Theorieautobahn“ ist, halte ich es für verdienstvoll, andere Wege zu beschreiten. Ich wünsche dem Verfasser, daß sich sein methodischer Ansatz bewährt und daß seine Einsichten Betroffenen und interessierten Anstoß zum Nachdenken geben.

Horst Albach